

Quelle: Leipziger Volkszeitung

vom 20.07.2011

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

## **Nach Ruhr.2010: Studie beleuchtet Folgen**

Essen (epd). Das Kulturhauptstadtjahr Ruhr.2010 hat einer Studie zufolge Grundlagen für eine kulturelle Weiterentwicklung der Region geschaffen. So seien wirksame Netzwerkstrukturen entstanden, heißt es in einer gemeinsamen Untersuchung des Bonner Zentrums für Kulturforschung und der Berliner Unternehmensberatung ICG, die gestern in Essen vorgestellt wurde. Allerdings müssten die Kommunen ihre Zusammenarbeit verstärken. In Teilbereichen wird die Vernetzung derzeit schon weiter vorangetrieben. So werden zum Beispiel die Ruhrkunstmuseen als Zusammenschluss weiterbestehen und auch bei Projekten wie der Emscherkunst und dem Kulturkanal wird künftig gemeinsam agiert.

Quelle: Dresdner Neueste Nachrichten

vom 20.07.2011

DRESDNER NEUESTE NACHRICHTEN

## **Studie: RUHR.2010 hat kulturelle Entwicklung angestoßen**

Das Kulturhauptstadtjahr RUHR.2010 hat einer Studie zufolge Grundlagen für eine kulturelle Weiterentwicklung der Region geschaffen. So seien wirksame Netzwerkstrukturen entstanden, heißt es in einer gemeinsamen Untersuchung des Bonner Zentrums für Kulturforschung und der Berliner Unternehmensberatung ICG, die gestern in Essen vorgestellt wurde. Allerdings müssten die Kommunen ihre Zusammenarbeit verstärken. Von einer direkten Nachhaltigkeit wollte der Geschäftsführer der Ruhr.2010, Oliver Scheytt, noch nicht sprechen. "Das wird man erst in vier bis fünf Jahren sagen können." Der Geschäftsführer der Unternehmensberatung ICG, Dieter Haselbach, sieht das Ruhrgebiet auf einem guten Weg. Mit Ruhr.2010 sei es gelungen, die Öffentlichkeit zu interessieren, aber es gebe auch Skeptiker. Die Frage sei nun, wie es weitergehe. "Man kann nicht jedes Jahr eine Autobahn sperren und ein Fest machen. Dann ist es nur noch ein Verkehrshindernis", sagte Haselbach.

Die einzelnen Kommunen müssten jetzt ihre Zusammenarbeit verstärken, sagten die Macher der Studie. "Das Ruhrgebiet ist ein Städteschwamm. Es müssen jetzt Strukturen für gemeinsame Entscheidungen entstehen", unterstrich Haselbach. Besonders solle der weitere Ausbau der Netzwerke vorangetrieben werden und nicht einzelne Leuchtturmprojekte. In Teilbereichen wird die begonnene Vernetzung derzeit schon weiter vorangetrieben. So werden zum Beispiel die Ruhrkunstmuseen als Zusammenschluss weiterbestehen und auch bei Projekten wie der Emscherkunst und dem Kulturkanal wird künftig gemeinsam agiert.

Essen als "Bannerträgerin" der Kulturhauptstadt-Region stand im Mittelpunkt. Dort wurden die meisten der insgesamt rund 10,5 Millionen Besucher geschätzt, mit Zuwachsraten bis zu 30 Prozent lagen die Übernachtungszahlen in den Essener Hotels höher als sonstwo im Ruhrgebiet. Essen steuerte dafür auch zum Gesamthaushalt der Ruhr.2010 sechs Millionen Euro bei, für eigene lokale Aktivitäten wurden noch einmal knapp vier Millionen Euro ausgegeben. epd/DNN

[www.ruhr2010.de](http://www.ruhr2010.de)

## Ruhr.2010 und Nachhaltigkeit? Schanmermal!

Andreas Eichhorn

Ruhrgebiet. Sie war schon lange da, bevor die Kulturhauptstadt begonnen hatte, die Frage nach der Nachhaltigkeit von Ruhr.2010. Jetzt, ein halbes Jahr danach, sagt eine von der Ruhr.2010 GmbH in Auftrag gegebene Studie: Ja, es wurden Strukturen geschaffen. Aber: „ Inwieweit Nachhaltigkeit geschaffen wurde, wird sich erst in einigen Jahren zeigen“ , sagt Dieter Haselbach, Chef der Unternehmensberatung ICG, zusammen mit dem Zentrum für Kulturforschung Urheber der Studie.

Deren Umfragen zeigten zwar, dass der Gedanke einer Kulturmetropole in den Köpfen der Menschen angekommen sei 2009 hätten 46 Prozent der Menschen Kulturveranstaltungen in der eigenen Stadt besucht, 2010 hätten 46 Prozent Veranstaltungen der Nachbarstadt besucht, so Ruhr.2010-Chef Oliver Scheytt. Dieter Haselbach schickte aber an die kommunale Politik den Appell: Angesichts vieler gemeinsamer Probleme der Städte müsse der „ Städte-Egoismus“ überwunden werden, zugunsten gemeinsamer Entscheidungsstrukturen.

Wie es weitergehen kann, zeigte die interne Auswertung der „ Twins“ -Projekte, bei denen Städtepartnerschaften durch gemeinsame Kulturveranstaltungen wiederbelebt werden sollten. So wurde etwa das Oberhausener Festival „ Olgas Rock“ per Liveübertragung auch in der englischen Partnerstadt Middlesbrough gefeiert, Bands besuchten das Festival der Partnerstadt. Entscheidend dabei: Die Hälfte der Twins-Projektinitiatoren will die Kooperation weiter fortführen. Die Struktur scheint gut: 2010 wurden die Twins-Projekte mit 7,3 Millionen Euro Eigenmitteln der Städte finanziert, nur 2,5 Millionen gab Ruhr.2010 dazu.

Da Delegationen der Partnerstädte sich im Oberhausener Fall gegenseitig besuchten, seien zudem „ hochwertige Kontakte“ entstanden, die sich langfristig sogar auf Tourismus und Wirtschaft auswirken könnten, so Twins-Projektleiterin Ria Jansenberger: „ Es wäre ein schwerwiegender kulturpolitischer Fehler, wenn Twins nicht weitergeführt werden sollte.“ In Oberhausen jedenfalls geht es weiter: Bei Olgas Rock am 12./13. August wird wieder eine englische Band dabei sein, bestätigte der Veranstalter.

## Studie: Ruhr 2010 förderte kulturelle Entwicklung

Essen (epd) Das Kulturhauptstadtjahr Ruhr 2010 hat einer Studie zufolge Grundlagen für eine kulturelle Weiterentwicklung der Region geschaffen. So seien wirksame Netzwerke entstanden, heißt es in einer Untersuchung des Bonner Zentrums für Kulturforschung und der Berliner Unternehmensberatung ICG. Jedoch müssten die Kommunen ihre Zusammenarbeit verstärken.

## Wie nachhaltig war Ruhr.2010 denn nun wirklich?

Andreas Eichhorn

Ruhrgebiet. Sie war schon lange da, bevor die Kulturhauptstadt begonnen hatte, die Frage nach der Nachhaltigkeit von Ruhr.2010. Jetzt, ein halbes Jahr danach, sagt eine von der Ruhr.2010 GmbH in Auftrag gegebene Studie: Ja, es wurden Strukturen geschaffen. Aber: „ Inwieweit Nachhaltigkeit geschaffen wurde, wird sich erst in einigen Jahren zeigen“ , sagt Dieter Haselbach, Chef der Unternehmensberatung ICG, zusammen mit dem Zentrum für Kulturforschung Urheber der Studie.

Deren Umfragen, so Ruhr 2010-Chef Oliver Scheytt, zeigten zwar, dass der Gedanke einer Kulturmetropole in den Köpfen der Menschen angekommen sei. Dieter Haselbach schickte aber an die kommunale Politik den Appell: Angesichts vieler gemeinsamer Probleme der Städte müsse der „ Städte-Egoismus“ überwunden werden, zugunsten gemeinsamer Entscheidungsstrukturen.

Wie es weitergehen kann, zeigte die interne Auswertung der „ Twins“ -Projekte, bei denen Städtepartnerschaften durch gemeinsame Kulturveranstaltungen wiederbelebt werden sollten. So wurde etwa das Oberhausener Festival „ Olgas Rock“ per Liveübertragung auch in Middlesbrough gefeiert, Bands besuchten das Festival der Partnerstadt. Entscheidend dabei: Die Hälfte der Twins-Projektinitiatoren will die Kooperation weiter fortführen. Die Struktur scheint gut: 2010 wurden die Twins-Projekte mit 7,3 Millionen Euro Eigenmitteln der Städte finanziert, nur 2,5 Millionen gab Ruhr. 2010.

Quelle: NRZ, Feuilleton  
vom 20.07.2011



## Wenn Middlesborough näher liegt als Marl...

Andreas Eichhorn

Ruhrgebiet. Sie war schon lange da, bevor die Kulturhauptstadt begonnen hatte, die Frage nach der Nachhaltigkeit von Ruhr.2010. Jetzt, ein halbes Jahr danach, sagt eine von der Ruhr.2010 GmbH in Auftrag gegebene Studie: Ja, es wurden Strukturen geschaffen. Aber: „ Inwieweit Nachhaltigkeit geschaffen wurde, wird sich erst in einigen Jahren zeigen“ , sagt Dieter Haselbach, Chef der Unternehmensberatung ICG, zusammen mit dem Zentrum für Kulturforschung Urheber der Studie.

Deren Umfragen zeigten zwar, dass der Gedanke einer Kulturmetropole in den Köpfen der Menschen angekommen sei 2009 hätten 46 Prozent der Menschen Kulturveranstaltungen in der eigenen Stadt besucht, 2010 hätten 46 Prozent Veranstaltungen der Nachbarstadt besucht, so Ruhr.2010-Chef Oliver Scheytt. Dieter Haselbach schickte aber an die kommunale Politik den Appell: Angesichts vieler gemeinsamer Probleme der Städte müsse der „ Städte-Egoismus“ überwunden werden, zugunsten gemeinsamer Entscheidungsstrukturen.

Die Twins sollen weiterleben

Wie es weitergehen kann, zeigte die interne Auswertung der „ Twins“ -Projekte, bei denen Städtepartnerschaften durch gemeinsame Kulturveranstaltungen wiederbelebt werden sollten. So wurde etwa das Oberhausener Festival „ Olgas Rock“ per Liveübertragung auch in der englischen Partnerstadt Middlesbrough gefeiert,

Bands besuchten das Festival der Partnerstädte. Entscheidend dabei: Die Hälfte der Twins-Projektinitiatoren will die Kooperation weiter fortführen. Die Struktur scheint gut: 2010 wurden die Twins-Projekte mit 7,3 Millionen Euro Eigenmitteln der Städte finanziert, nur 2,5 Millionen gab Ruhr.2010 dazu.

Da Delegationen der Partnerstädte sich im Oberhausener Fall gegenseitig besuchten, seien zudem „hochwertige Kontakte“ entstanden, die sich langfristig sogar auf Tourismus und Wirtschaft auswirken könnten, so Twins-Projektleiterin Ria Jansenberger: „Es wäre ein schwerwiegender kulturpolitischer Fehler, wenn Twins nicht weitergeführt werden sollte.“ In Oberhausen jedenfalls geht es weiter: Bei Olgas Rock am wird wieder eine englische Band dabei sein.

Quelle: NRZ, Lokal: Essen  
vom 20.07.2011



## Was von Ruhr2010 übrig bleibt

Christina Wandt

Was von der Kulturhauptstadt auf Dauer bleiben wird, kann selbst deren Geschäftsführer Oliver Scheytt nicht sagen. „Wie nachhaltig Ruhr2010 gewirkt hat, wird man in drei, vier Jahren wissen.“ Doch die Frage nach dem unmittelbaren Erfolg haben Scheytt und seine Mitstreiter gestellt - an das Zentrum für Kulturforschung, und dort namentlich an Prof. Dieter Haselbach.

Der hat nun einen 100-seitigen, zweisprachigen Evaluationsbericht vorgelegt, der sich vor allem mit der titelgebenden Frage „Mit Kultur zur Metropole?“ befasst. Die Schaffung einer Metropole Ruhr sei oberstes Ziel des Kulturhauptstadtjahres gewesen, behauptet Haselbach. Er habe überprüft, wie gut das erreicht worden sei. Dazu habe man 35 ausführliche Interviews mit Kulturschaffenden und -verwaltenden, mit Bildungsbürgern und Visionären geführt.

Mancher Gesprächspartner habe schon qua Funktion mit dem Metropolen-Ansatz gehadert: Etwa weil er als Verantwortlicher vor Ort eher an den Etat in der eigenen Stadt als an die Kulturregion dachte. Andere hätten ein eher abgehobenes Kulturverständnis und massenwirksame Projekte rundweg abgelehnt. Und doch habe gerade ein solches Massenereignis wie das Stilleben auf der A8201?40 der Metropolen-Werdung gedient. Nicht nur weil sich hier Bürger aus dem gesamten Ruhrgebiet an einen Biertisch setzten, sondern wegen der medialen Außenwirkung. „Dieses absurde Projekt hat starke Bilder geliefert, die dem Thema dienen.“

Schon zu Beginn des Kulturhauptstadtjahres habe die FAZ in einem Artikel gefragt, ob das Ruhrgebiet eine Metropole sei, und damit eine Debatte angestoßen, die inzwischen in einer Diplom-Arbeit Niederschlag gefunden habe. Kurz, die Kulturhauptstadt habe ihr vorrangiges Ziel erreicht, resümiert Haselbach. Er verschweigt aber nicht, dass einige Interviewpartner das Wunschziel „Metropole Ruhr“ kategorisch infrage stellten.

Allgemein sei die Identifikation zwar da, doch fehle es an vielen Stellen an gemeinsamen Entscheidungsstrukturen. Der „Städte-Egoismus“ sei noch lange nicht überwunden. Hier und im formulieren neuer Ziele sieht Haselbach den Schlüssel zu einer nachhaltigen Perspektive für die Region. Vom vielfach geäußerten Wunsch, besonders populäre Projekte einfach zu wiederholen, hält Haselbach nichts: „Sie können nicht ewig Kulturhauptstadt spielen, die Spannung ist nicht zu halten.“

Es gebe jedoch, ergänzt Scheytt, viele Projekte, die fortgesetzt werden oder fortleben. Etwa die Zusammenarbeit der Ruhrkunstmuseen oder die Emscherkunst, der Kulturkanal oder „Die Schönheit der großen Straße“. Dazu zähle außerdem das spektakuläre Twins-Projekt, das die Städtepartnerschaften neu belebt und 30 000

Aktive aus 39 Ländern zusammengebracht hat. Sorge hat Scheytt dagegen um den Online-Veranstaltungskalender für das Ruhrgebiet, den Ruhr2010 nicht auf Dauer fortsetzen könne. „Das ist ein Vermächtnis, für das wir noch einen Erben suchen.“

Zitat: Wie nachhaltig Ruhr2010 war, wird man in drei, vier Jahren wissen

Quelle: Neue Westfälische, Feuilleton

vom 20.07.2011



## Kulturhauptstadtjahr war förderlich

Essen (epd). Das Kulturhauptstadtjahr im Ruhrgebiet hat einer Studie zufolge die Grundlagen für die kulturelle Weiterentwicklung der Region geschaffen. So seien wirksame Netzwerkstrukturen entstanden, heißt es in einer gemeinsamen Untersuchung des Bonner Zentrums für Kulturforschung und der Berliner Unternehmensberatung ICG, die am Dienstag in Essen vorgestellt wurde. Allerdings müssten die Kommunen ihre Zusammenarbeit verstärken. Von einer direkten Nachhaltigkeit wollte der Geschäftsführer der Ruhr.2010, Oliver Scheytt, noch nicht sprechen. "Das wird man erst in vier bis fünf Jahren sagen können." Der Geschäftsführer der ICG, Dieter Haselbach, sieht das Ruhrgebiet auf einem guten Weg. Mit der Ruhr.2010 sei es gelungen, die Öffentlichkeit zu interessieren, aber es gebe auch Skeptiker. Die Frage sei nun, wie es weitergehe. "Man kann nicht jedes Jahr eine Autobahn sperren und ein Fest machen. Dann ist es nur noch ein Verkehrshindernis", sagte Haselbach. Vielmehr werde das Untersuchungsergebnis als Chance betrachtet, die Metropole Ruhr überhaupt zu entwickeln, erklärten die Macher der Studie. Jedoch müssen dabei die einzelnen Kommunen ihre Zusammenarbeit verstärken. Zudem müsse in der Programmentwicklung überkommunal agiert und das Kulturmarketing in die Strategie zur Metropolentwicklung eingebunden werden. "Das Ruhrgebiet ist ein Städte-schwamm. Es müssen jetzt Strukturen für gemeinsame Entscheidungen entstehen", unterstrich Haselbach. Besonders solle der weitere Ausbau der Netzwerke vorangetrieben werden und nicht einzelne Leuchtturmprojekte. In Teilbereichen wird die begonnene Vernetzung weiter vorangetrieben. So werden zum Beispiel die Ruhrkunstmuseen als Zusammenschluss weiterbestehen und auch bei Projekten wie der Emscherkunst und dem Kulturkanal wird künftig gemeinsam agiert.

Quelle: Ruhr Nachrichten, Kultur

vom 20.07.2011



## Netzwerke lassen Kulturhauptstadt weiter leben

ESSEN. Die Kulturhauptstadt war ein nachhaltiger Erfolg. Das ist nicht überraschend und oft kommuniziert worden. Aber jetzt haben das Zentrum für Kulturforschung (ZfKf) Bonn und die ICG Culturplan Berlin das der Metropole Ruhr als Evaluations-Bericht auch schriftlich gegeben. Die 104-seitige, zweisprachige Publikation (Deutsch/Englisch) wurde von der Ruhr.2010 in Auftrag gegeben. Prof. Dr. Dieter Haselbach vom ZfKf stellte sie gestern vor. "Es fehlten Maßstäbe und Vergleiche", so Haselbach. Deshalb hat das ZfKf Nachhaltigkeit in Interviews überprüft. Mit 35 Menschen haben die Forscher gesprochen: mit Kulturbürgern (Besuchern), Kulturarbeitern (Helfern vor Ort), Programmarbeitern (Ruhr.2010-Mitarbeitern) und Strategen (Politikern). Ergebnis: "Der Ruhr.2010 ist es gelungen, den Metropolencharakter nach außen zu tragen und nach innen zu verankern", so Haselbach: "Das Ruhrgebiet hat es geschafft, starke Bilder zu schaffen und viel mehr Leute an Kultur herangeführt." Das Still-Leben und der "Day of Song" seien herausragende Beispiele. Netzwerke könnten die Metropolen-Idee besser weitertragen als Wiederholungen von Events: "Wenn Sie zum zweiten



Mal eine Autobahn sperren, wird's uninteressant. Dann ist es ein Verkehrshindernis", so Haselbach.

Es geht weiter

Netzwerke nutze das Ruhrgebiet für einige Projekte, betont Oliver Scheytt (Foto). Die Ruhrkunstmuseen machen weiter, es gibt wieder Programm am Kulturkanal, und auch die "Schönheit der großen Straße" und die Emscherkunst. Die Kunstvereine erstellen zusammen eine Imagebroschüre, "Über Wasser gehen" an der Seseke wird fortgeführt und die "Starken Orte". Die Licht-Kunst-Biennale findet 2012 in Dortmund statt, und die "Ruhrlights" leuchten wieder. Auch das Melez-Projekt soll es 2012 wieder geben. Ziel ist auch, eine Internetseite mit allen Kulturveranstaltungen im Ruhrgebiet beizubehalten. Eine Studie, wie die Kulturhauptstadt in anderen Regionen angekommen ist, will die Ruhr.2010 vielleicht im Herbst in Auftrag geben. [JGwww.ruhr2010.de](http://JGwww.ruhr2010.de)

Quelle: Ruhr Nachrichten, Kultur  
vom 20.07.2011

**Ruhr Nachrichten**

## Twins wird in vielen Städten fortgesetzt

Zu den erfolgreichen Kulturhauptstadt-Projekten, die fortgeführt werden, gehört das Partnerstädte-Projekt "Twins". 20 000 Akteure haben teilgenommen. Das waren 1700 Kunst- und Kulturpartner aus 257 Städten in 39 Ländern auf vier Kontinenten. Erreicht haben sie im Kulturhauptstadtjahr 330 000 Zuschauer in knapp 1000 Veranstaltungen. Gut 50 Prozent der Twins-Projektinitiatoren wollen die europäischen Kooperationen fortführen. Die Ruhr.2010 hat Twins mit 2,5 Millionen Euro unterstützt. Insgesamt standen für Twins 7,3 Millionen Euro zur Verfügung.

Quelle: Westfälischer Anzeiger, Kultur  
vom 20.07.2011

Westfälischer Anzeiger

## Mehr Metropole erreicht

ESSEN Die Skeptiker wurden schon während des Kulturhauptstadtjahres immer weniger. Nun stellt Ruhr-2010-Geschäftsführer Oliver Scheytt in Essen eine Studie vor, die das Großprojekt an seinen eigenen Zielen misst. Metropole gestalten, Europa bewegen und Menschen mitnehmen? Es war ein Erfolg, aber es muss weitergehen, sagt Oliver Scheytt.

Nachgefragt hatten das Zentrum für Kulturforschung (ZfKf, Bonn) und die ICG Kulturplan (Berlin). Die Büros haben 35 Interviews mit Menschen geführt, die auf verschiedene Weise mit der Ruhr 2010 zu tun hatten. Wie Edelgard Blümel, Ruhr-2010-Beauftragte der Gemeinde Bönen, Lambert Lütkenhorst, Oberbürgermeister der Stadt Dorsten, Ruhr-2010-Chef Fritz Pleitgen oder Jürgen Rüttgers (CDU), Ex-Ministerpräsident des Landes. Die Methode nennt Dieter Haselbach vom ZfKf „summarische Evaluation“. „Ruhr 2010 war demnach nach innen und außen erfolgreich“, sagt Haselbach. Dass die A 40 gesperrt wurde, hat nicht nur geklappt, sondern sei überall akzeptiert worden. „Das Revier hat es fertig gebracht, ganz starke Bilder zu schaffen“, sagt Haselbach und denkt nicht nur an die Schachtzeichen mit den gelben Gasballonen. Zwar gebe es auch Kritiker, so Haselbach, aber dass die Infrastruktur von neuen Gebäuden und Kontakten zwischen den Kulturhäusern

profitierte, sei allgemein als positiv verbucht worden. Negativ stach vor allem die Loveparade heraus, die nach der Katastrophe vieles überschattet habe, notiert Haselbach.

Dass die Besucherzahlen sehr gut waren, daran erinnerte Ruhr-2010-Chef Oliver Scheytt. In Essen seien 30 Prozent mehr Übernachtungen gezählt worden, so Scheytt. Erfolgreiche Vorgänger der Kulturhauptstadt-Projekte hatten 10 bis 15 Prozent mehr Besucher. Außerdem sind rund 2000 Touristen im Kulturhauptstadtjahr gefragt worden. 70 Prozent wollten dezidiert Industriekultur besuchen, und über 90 Prozent konnten die Region weiterempfehlen. Außerdem habe der Metropolenbegriff fürs Ruhrgebiet danach „eine stärkere Bedeutung erlangt“, sagte Haselbach. Aber wie geht es weiter? „Die Spannung ist nicht zu halten“, sagt der Leiter des ZfKf und weiß, dass weniger Geld vorhanden ist. Die Ruhr 2010 hatte 78 Millionen Euro zur Verfügung. Nun wieder eine Autobahn zu sperren und Feste zu wiederholen, diese Neigung sei bei Verantwortlichen zwar vorhanden, aber kontraproduktiv. „Nach dem zweiten oder dritten Mal haben sie nur noch einen Verkehrsstau“, sagt Haselbach, „es müssen Strukturen gesichert werden.“ Das sei wichtiger als ein Geldtopf für Feste. Es müssten Kontakte und Netzwerke erhalten bleiben. „Vor allem in Krisen darf man sich nicht abschotten“, sagt Haselbach und denkt an Verbindungen zur Kommunalpolitik. Ob die Ruhr 2010 dann wirklich nachhaltig ist, werden die nächsten Jahre zeigen.

Oliver Scheytt weiß, dass die Ruhrkunstmuseen weitermachen. „Zwei Mitarbeiter gibt es für den Kunsttourismus“, sagt Scheytt. Die Umgestaltung der A40 wird fortgesetzt, wie der Umbau der Seseke. Das Melez-Netzwerk wird 2012 wieder arbeiten. Die Biennale für Internationale Lichtkunst findet 2012 in Dortmund statt. Ab 14. August wird der Kulturkanal fortgeschrieben. „Und heute Nachmittag trifft sich der Beirat für die Emscher-Kunst“, sagt der Kulturmanager. Eine Website fürs ganze Ruhrgebiet ist sein Vorschlag. Für Oliver Scheytt ist vor allem ein Politikwechsel beim Thema Metropole wichtig. Die Spurbreite der Straßenbahnen müsse überall gleich sein und die Automaten für Fahrkarten dürfen nicht variieren, so Scheytt: „Das wollen die Bürger!“ Die Bereitschaft im Ruhrgebiet, auch Kulturveranstaltungen in der Nachbarstadt zu besuchen, sei gestiegen. Konnten sich das im Jahr 2009 nur 35 Prozent der Befragten vorstellen, waren es 2010 schon 46 Prozent, sagt Scheytt. Zum Ende des Jahres („Wenn dann noch Geld da ist“) plant die Ruhr 2010 eine Umfrage andernorts. Tenor: Was denken sie vom Ruhrgebiet? Vielleicht in Berlin, Hamburg und München. lett

Evaluationsstudie „Mit Kultur zur Metropole“ ist als PDF unter [www.ruhr2010.de](http://www.ruhr2010.de) abrufbar. Publikation „Twins - Gestaltungskraft für Europa“. Klartext Verlag, Essen. 95 S., 12,95 Euro

Quelle: Westfalenpost, Kultur  
vom 20.07.2011

 WESTFALENPOST

## Kompakt

### Kulturhauptstadt mit Nachhaltigkeit

Essen. (epd) Das Kulturhauptstadtjahr Ruhr-2010 hat einer Studie zufolge Grundlagen für eine kulturelle Weiterentwicklung der Region geschaffen. So seien wirksame Netzwerkstrukturen entstanden, heißt es in einer Untersuchung des Bonner Zentrums für Kulturforschung und der Berliner Unternehmensberatung ICG. Allerdings müssten die Kommunen ihre Zusammenarbeit verstärken. Von einer direkten Nachhaltigkeit wollte der Geschäftsführer der Ruhr-2010, Oliver Scheytt, noch nicht sprechen. „Das wird man erst in vier bis fünf Jahren sagen können.“ Der Geschäftsführer der Unternehmensberatung ICG, Dieter Haselbach, sieht das Ruhrgebiet auf einem guten Weg. Mit Ruhr-2010 sei es gelungen, die Öffentlichkeit zu interessieren, aber es gebe auch Skeptiker. Die Frage sei nun, wie es weitergehe. „Man kann nicht jedes Jahr eine Autobahn sperren und ein Fest machen. Dann ist es nur noch ein Verkehrshindernis“, sagte Haselbach.